

die äußeren Bande und Formen stehen überall in andauernder Geltung und lassen selbst den Regungen des neuen Geistes, die sich zu voller Consequenz noch nicht entfaltet haben, freien Spielraum.

War die griechische Architektur hauptsächlich Tempelbau, beruhte auch im christlichen Mittelalter der Schwerpunkt des architektonischen Schaffens in den kirchlichen Denkmälern, so steht bei der Renaissance der Profanbau im Vordergrund, nicht nach der Masse der Leistungen, sondern darin bleibt die kirchliche Kunst keineswegs zurück, sondern nach dem für alle Zeiten gültigen Werthe derselben. Seit der Römerzeit hatte der Profanbau nicht mehr diese Bedeutung gehabt. Jetzt aber tritt er entscheidend hervor, und indem er sich vor Allem der Verherrlichung des Einzeldaseins widmet, erhebt er den Privatbau zur höchsten Stufe künstlerischer Bedeutung, monumentaler Würde. Das Wohnhaus vom fürstlichen Palast bis hinab zu der einfachsten bürgerlichen Form erfährt jetzt zum ersten Mal seit dem Alterthum eine mustergültige Behandlung. Kein Wunder, daß zu diesen Aufgaben die Formenwelt der geistesverwandten Römerzeit herangezogen wurde; aber ihre Verwendung war eine ganz freie, ohne jemals die nur aus den Lebensgewohnheiten selbst sich ergebende Composition des Ganzen, die Gestaltung der räumlichen Verhältnisse zu bedingen. Bequeme Verbindung schön gruppierter Räume von edlen Verhältnissen und reichlicher Beleuchtung; Ausdruck der inneren Wohlordnung durch ein lebensvoll gegliedertes Aeußeres: das ist das Programm, welches keine Zeit je so vollkommen gelöst hat wie die der Renaissance.

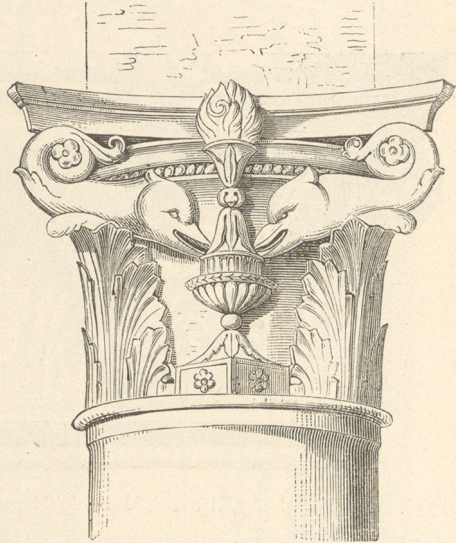


Fig. 755. Florentinisches Säulenkapitäl.

Toscana und hier wieder Florenz ist der klassische Boden, wo sich diese neue Florenz. Schöpfung vollzieht*). An den Palästen der fürstengleichen Kaufherren, welche den Sinn für Luxus und Behagen mit freiem Verständniß des Schönen verbanden, entwickelte sich das Urbild aller modernen Privatbaukunst. Nur in städtischen Gebäuden konnte sich die regelmäßige, symmetrische Form des Palastes herausbilden, während im Mittelalter, besonders diesseits der Alpen, an der einzeln in freier Landschaft, auf steiler Gebirgskuppe sich erhebenden Burg des Ritters die Zufälligkeiten der Terrainbildung und die Verschiedenartigkeit der Bestimmungen eine malerisch freie, scheinbar willkürliche Gruppierung der Baumassen, eine Gliederung mit Wirthtürmen, Erkern, Söllern, Treppenthürmen u. dgl. ebenso nothwendig herbeiführten. Daher in solchem Bau des Mittelalters wechselnde Stockwerkhöhen,

*) Ausser der auf Seite 254—255 verzeichneten Literatur vergl. man das leider mit sehr schwachen Abbildungen versehene Specialwerk von *Ricc. ed Enr. Mazzanti e Torq. del Lungo*, *Raccolta delle migliori fabbriche antiche e moderne di Firenze*. Firenze 1876 u. ff. Fol.